

Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 21. 9. 1905

21. 9. 905

lieber Hermann,
alles zugegeben, und das EPITHETON reizend als allzu freundlich empfunden: nur
den Fürsten geb ich dir nicht so ohne weiteres preis. Ich weiß zu gut, dß diese Art,
5 von der ich einen zu schildern versucht, nicht die Regel ist – aber gerade dß er
eine Ausnahme unter denen feines Standes ist, bildet für CAECILIE wahrschein-
lich einen Charme mehr. Ich hatte früher ein paar Stellen im Dialog, die ich als
überdeutlich eliminirte, und in denen auf den tiefen Wefensunterschied zwischen
Menschen à la AMADEUS und solchen à la SIGISMUND eingegangen wird und dieses
10 »Anderssein«^v des SIGISM.^v als Motiv für CAECILIENS Hinüberfchwanken ^Λverwendet
ausgesprochen^v wurde. –

– Morgen fahren wir auf ein paar Tage fort (Semmering, ev. weiter) – sobald ich
zurück ^Λkomme^{bin}^v, mußt du zu uns kömen. Wärs dir nicht am bequemsten, bei
uns zu Mittag zu essen? Etwa 11–12 zu kömen und dann zu bleiben, so lang
15 du eben kanft? Jedenfalls muß etwas gefunden werden, damit man einander
^Λmehr^{oeft}^v sieht. –

Von Herzen dein

A.

TMW, HS AM 23372 Ba.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

- 1) 21. 9. 1905. In: Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Edited, annotated, and with an introduction, by Donald G. Daviau. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S. 91–92 (University of North Carolina studies in the Germanic languages and literatures, 89). 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 354–355.

³ *Epitheton*] schmückendes Beiwort, hier auf »reizend« gemünzt.